

# **68. Tagung des Deutschen Forstvereins e.V.**

**20.05.17**

## **Exkursion G20:**

### **„Was wir vom Nichtstun lernen können**

Exkursionsleitung: Prof. Dr. Jörg Müller

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

Julius-Maximilians-Universität Würzburg



**NATIONALPARK**  
Bayerischer Wald

## **Allgemeine Informationen zum Nationalpark Bayerischer Wald**

Der Nationalpark Bayerischer Wald erstreckt sich entlang der bayerisch-tschechischen Grenze zwischen Bayerisch Eisenstein und Mauth. Als ältester Nationalpark Deutschlands bildet er zusammen mit dem Nachbar-Nationalpark Šumava in Tschechien das größte zusammenhängende Waldschutzgebiet Mitteleuropas.

Auf der mehr als 24 000 Hektar großen Fläche des Nationalparks Bayerischer Wald gilt der Leitsatz „Natur Natur sein lassen“. Nach dieser Philosophie dürfen sich die Wälder mit ihren Mooren, Bergbächen und Schachten, den ehemaligen Hochweiden nach ihren ureigenen Gesetzen zu einer grenzenlosen Waldwildnis entwickeln. So wird aus dem Wirtschaftswald von gestern der Urwald von morgen. Eine einmalige Artenvielfalt ist die Folge. Seltene Tiere wie Luchs, Fischotter, Auerhuhn oder Habichtskauz finden dadurch wieder ein Zuhause. Dazu gesellen sich alleine 15 Käferarten, die als Urwaldrelikte gelten und nur in äußerst naturnahen Wäldern vorkommen.

Die besonders starke Biodiversität fußt unter anderem auf dem hohen Anteil an Totholz, das für hunderte Insekten, Pilze und Vögel Nahrungsgrundlage und Lebensraum zugleich darstellt. Natürliche Prozesse des Werdens und Vergehens im Waldökosystem werden im Nationalpark zugelassen, indem auch tote oder durch Windwurf gestürzte Bäume im natürlichen Umfeld verbleiben.

Gebiete in denen keinerlei menschlicher Eingriff mehr erfolgt bezeichnet man als Naturzone. Im Nationalpark Bayerischer Wald gehören bereits 67 Prozent der Fläche zur Naturzone. Bis 2027 wird dieser Anteil auf 75 Prozent erhöht.

Zu den typischen Lebensräumen des Nationalparks Bayerischer Wald zählen drei natürliche Waldgesellschaften, für deren Entstehung große Höhenunterschiede und raues, niederschlagsreiches Klima mit schneereichen Wintern verantwortlich sind: Bergfichtenwälder in den Hochlagen ab etwa 1200 Metern, Bergmischwälder mit Fichte, Tanne, Buche und Bergahorn in den wärmebegünstigten Hanglagen und Aufichtenwälder in den nassen Talmulden mit nächtlichem Kaltluftstau. Außerdem sind im Nationalpark Moorflächen und einst bewirtschaftete Hochweiden, die im Bayerwald Schachten genannt werden, zu finden.

## **Steckbrief Nationalpark Bayerischer Wald**

**Eröffnung:** 7. Oktober 1970

**Fläche:** 24 250 Hektar

**Höchste Erhebungen:** Großer Rachel (1453 m), Lusen (1373), Großer Falkenstein (1315)

**Natürlicher Bergsee:** Rachelsee

**Naturausstattung:** 99 Prozent der Fläche sind Wälder, 1 Prozent offene Hochmoore (Filze) und ehemalige Waldweiden (Schachten)

**Anteil Naturzone:** 16 273 Hektar, entspricht 67,3 Prozent der Nationalpark-Gesamtfläche

### Besuchereinrichtungen:

Nationalparkzentrum Lusen mit dem Informationshaus Hans-Eisenmann-Haus und angrenzenden Tier-, Pflanzen- und Gesteinsfreigeländen

Nationalparkzentrum Falkenstein mit dem Informationshaus Haus zur Wildnis und angrenzendem Tier-Freigelände

Besucherzahlen im Nationalpark: 1,3 Millionen



## Exkursionspunkt 1: Was Lernen wir vom Nichtstun



Unser schlichtes Bild vom ungenutzten Klimawald, indem die Natur mithilfe der „Nützlinge“ die „Schädlinge“ im Zaum hält, war im Rückblick auf fast 50 Jahre Nationalpark sicher zu naiv. Die Natur hat gezeigt, dass sie auch in kurzer Zeit in der Lage ist, strukturelle Veränderungen einzuleiten.

Die klein- und großräumige natürliche Dynamik hat die Vielfalt an Lebensräumen im Nationalpark gefördert. Besonders an den beiden Lichtextremen, mit den dunklen Buchen-Tannenwäldern auf der einen Seite und den offenen Fichten-Totholzflächen auf der anderen Seite, hat sich die Fläche an Lebensräumen im Nationalpark im Vergleich zur Durchschnittswaldlandschaft vermehrt. Von der langfristigen Vermehrung der Fläche an alten Buchen-Tannenbeständen profitieren Zwergschnäpper, Habichtskauz und Co. Auf der anderen Seite hat der Buchdrucker offene Lebensräume für Gartenrotschwanz, Baumpieper und Wendehals geschaffen. Durch die räumlich verzögerte Naturverjüngung, ohne künstliche Beschleunigung durch überhastetes Zupflanzen, bleiben über längere Zeiträume wichtige Blößen für die Vielfalt im Bergwald offen. Während der Wanderung werden verschiedene Waldentwicklungsphasen besucht und ihre Bedeutung für die Artenvielfalt im Wald diskutiert.

## Exkursionspunkt 2: Experimente im Waldnaturschutz



Auf der rund 6000 Hektar großen Randzone greift die Nationalparkverwaltung auch in Zukunft ein. Hier werden zum einen benachbarte Fichtenbestände vor Buchdruckern geschützt, zum anderen werden aber auch gezielte Stützungsmaßnahmen für bedrohte Arten gemäß der Nationalparkverordnung veranlasst. Zusätzlich führt die Nationalparkverwaltung hier gezielte Experimente zur Optimierung ihres Naturschutzmanagements durch.

So wurden zwei verschiedene Totholzexperimente angelegt um Licht in das Dunkel der komplexen Beziehungen von Totholz und Artenvielfalt zu bringen. Die ersten Ergebnisse für eine effektivere Anreicherung von Totholz auch in bewirtschafteten Wäldern liegen nun vor. Während der Exkursion werden diese Ergebnisse dargestellt und diskutiert.